

Mit «saubi» soll das Surbtal sauberer werden

Littering / Der Abfall in den Dörfern, entlang der Strassen und auf Wiesen ist der Bevölkerung des Aargauer Surbtals verleidet. Gemeinden starten Aktion mit den Landwirten.

LENGNAU ■ Der Milchbauer Patrick Müller musste 2011 seine Kuh Viona wegen einer weggeworfenen Getränkedose für 2000 Franken operieren und behandeln lassen. So etwas soll Müller nicht mehr passieren. «Vor der Futterernte lese ich die Abfälle zusammen und meistens fülle ich einen 30-Liter-Abfallsack», erklärt er beim Start von «saubi@surbtal».

Das Zusammenlesen kostet die Gemeinde 50 000 Franken

Die Lengnauer Gemeinderätin Susanne Holthuizen weiss, was das Littering kostet. «Für das Einsammeln und Entsorgen der Abfälle müssen wir 50 000 Franken im Jahr ausgeben, das ent-

spricht einem Steuerprozent», erklärt sie. So kann es nicht weitergehen. Deshalb planten die Gemeinden Lengnau, Endingen und Tegerfelden im aargauischen Surbtal die Aktion «saubi@surbtal». Um der Bevölkerung und den Autofahrern das Litteringproblem im Massstab 1:1 vor Augen zu führen, ist geplant:

- Die Landwirte sammeln vom 10. April bis 8. Mai 2013 den weggeworfenen Müll und liefern ihn den Bauämtern ab.
- Dieser Müll wird in einen 3 Meter hohen Gitterkorb im Kreis in Lengnau gefüllt.
- Der Müll-Gitterkorb wird von Fahnen mit dem «saubi@surbtal»-Signet «geschmückt».

● Schliesslich wird der gefüllte Müll-Gitterkorb an der ALA 13 (Aargauische Landwirtschaftliche Ausstellung) in Lenzburg vom 15. bis 18. August gezeigt, um der Bevölkerung die Auswirkungen des Litterings zu zeigen.

Aber das ist nicht genug: Laut Holthuizen rufen ab Juni 2013 Plakate im ganzen Surbtal für ein sauberes Surbtal auf, den Schülern und Jugendlichen werde erklärt, was Littering für Schäden und Kosten verursacht und weiter wird direkt in den Läden für ein sauberes Surbtal geworben.

Besser platzierte Abfallkübel sind ein erster Anfang

Bereits letztes Jahr wurden die Abfallkübel in den drei Gemein-

den überprüft, ungeeignete Kübel wurden ersetzt und zu sehr versteckte Abfallkübel neu so platziert, dass sie ohne langes Suchen gefunden werden.

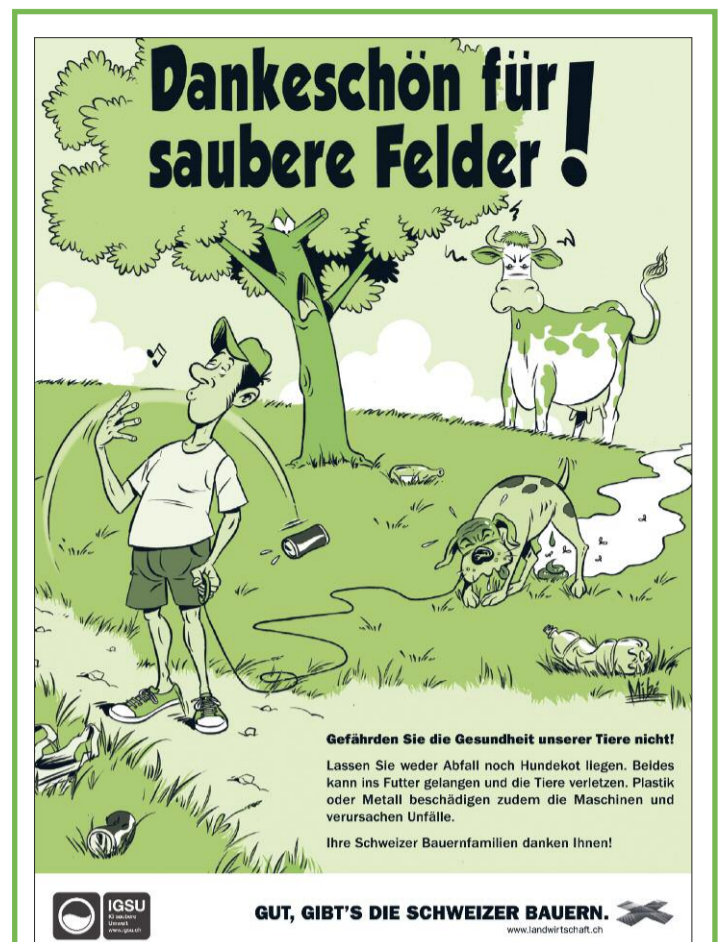
Hat sich seit den Aktionen im letzten Jahr bereits etwas verbessert in der Gemeinde Lengnau? Patrick Müller hat bisher noch nichts bemerkt: «Nach wie vor liegen Aludosen und jeglicher Müll auf meinen Wiesen», hat er beobachtet. «Die durchfahrenden Autofahrer werfen mehr Abfall aus den Fenstern als alle Schüler des ganzen Tals zusammen liegen lassen», hat Sonja Keller, Präsidentin der Umweltkommission Lengnau, bemerkt. Bei den Autofahrern fehle eben die soziale Kontrolle, weiss sie. «Besonders die neuen suchtmittelfreien Zonen an den Schulen verringerten das Littering rund um die Schulhäuser», hat Susanne Holthuizen festgestellt.

Ein Dosenpfand machte das Zusammenlesen rentabel

Wäre ein Dosenpfand oder ein Pfand auf sämtliche Getränkeverpackungen die Lösung aller Litteringprobleme: «Das würde am meisten bringen», meint Sonja Keller. Patrick Müller wäre ein Pfand sympathisch, nur schon aus dem Grund: «Dann würde sich wenigstens das Zusammenlesen lohnen.» Susanne Holthuizen bezweifelt, ob ein Pfand das Littering zum Verschwinden brächte, sie könnte sich dafür ein Aluverbot bei Getränkeverpackungen vorstellen oder dass an Festen Getränke nur mit Pfandbechern ausgetrunken würden. Hans Rüssli



Sie wollen ein sauberes Surbtal (v. l. n. r.): Sonja Keller, Präsidentin Umweltkommission Lengnau, und der Milchbauer Patrick Müller sowie die Lengnauer Gemeinderätin Susanne Holthuizen, Ressort Umwelt. (Bild Hans Rüssli)



Littering: Hier gibt es Plakate, Infotafeln und Broschüren

Der SBV hat zusammen mit der IG (Ingenieurgesellschaft) Instrumente zur Aufklärung und zum Sensibilisieren entwickelt: Die oben abgebildete Wegrandtafel, die vor allem Spaziergänger auf das Abfallproblem hinweist und Hundehalter auffordert, den Kot ihrer Tiere aufzulesen. Eine neue Strassenrandtafel, die Bäuerinnen und Bauern für eine befristete Zeit auf betroffenen Feldern aufstellen können. Und schliesslich eine Minibroschüre, die das Verhalten im ländlichen Raum generell thematisiert. Weiter hat die IG in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft ihre kostenlosen Plakate gegen das Littering um ein passendes Sujet sowie eine zusätzliche «Kuhtafel» erweitert.

Die Wegrandtafel (beständiges Material, Format A3, 10 Fr./Stück), die Minibroschüre (A6, kostenlos) und das IG-Plakat (F4, kostenlos) kann man hier bestellen:

- www.landwirtschaft.ch (LID, Tel. 031 359 59 77) unter «Shop»
 - www.igsu.ch unter «Plakate»
- Die Strassenrandtafel für befristete Aktionen (kurzfristig beständiges Material, Format 70 x 100 cm, 10 Fr./Stück) sowie die IG-Kuhtafel (beständiges Material, zirka 1,5 m hoch, 10 Fr./Stück) können Sie bei Ihrem kantonalen Bauernverband abholen. Die Portogebühren sind sehr hoch, so dass sich der Postversand nur bei grossen Mengen lohnt. Alle vier Sujets können Sie auch kostenlos herunterladen. pd

PRESESTIMMEN

ST. GALLER
TAGBLATT

Vor dem Ausstieg aus Streptomycin

Trotz verschärften Vorschriften bei der Streptomycinanwendung gegen den Feuerbrand mussten 2012 4,3 t Thurgauer Honig vernichtet werden, weil er mit dem Antibiotikum belastet war. Nach diesem erneuten Honigdesaster steige der Druck für den Streptomycinausstieg, schreibt das «St. Galler Tagblatt». René Stucki, Präsident der Thurgauer Imker, hofft, dass bereits nächstes Jahr Schluss sei. Anlass zur Hoffnung bietet das Präparat LMA der bayerischen Firma Chevita. In diesem Frühling werde das Kalium-Aluminium-Sulfat erstmals im Thurgau grossflächig angewendet. Dann zeige sich, was es taugt. BauZ

Neue Zürcher Zeitung

Agrarpolitik braucht weniger Subventionen

In einem Kommentar ging die «Neue Zürcher Zeitung» auf das Differenzbereinungsverfahren über die Vorlage zur Agrarpolitik 2014–17 ein. Dabei kritisierte sie die Erhöhung des Zahlungsrahmens um 160 Mio Fr. und die Begründung, welche die Befürworter dafür heranzogen. «Für eine glaubwürdige Neuausrichtung braucht die Agrarpolitik nicht mehr, sondern weniger Subventionen und dafür mehr Raum für Eigeninitiative sowie unternehmerische Verantwortung der Bauern. Nur so ist das Ziel einer marktorientierten und nachhaltigen Landwirtschaft zu erreichen», schreibt die «Neue Zürcher Zeitung». BauZ

«Es besteht riesiger Handlungsbedarf»

Konferenz / Das Bäuerliche Zentrum Schweiz will landwirtschaftliche Organisationen an ihre Hauptaufgabe erinnern: Die Interessenvertretung der Produzenten.

BAUERNZEITUNG: Nächsten Dienstag lädt das Bäuerliche Zentrum Schweiz zu einer Konferenz ein. Was ist das Ziel der Veranstaltung?

JOSEF KUNZ: Das Ziel ist, dass der einzelne Produzent über seine bäuerliche Organisation wieder mehr Gewicht erhält. Ich erhalte so viele Anrufe von Bäuerinnen und Bauern, die gegenüber ihren Abnehmern eine riesige Ohnmacht verspüren. Den Bauern wird sofort mit der Vertragskündigung gedroht. Mit dieser Veranstaltung wollen wir in erster Linie die bäuerlichen Organisationen daran erinnern, dass ihre Hauptaufgabe die Vertretung der Bauern in den jeweiligen Gremien ist.

Wer ist eingeladen?

KUNZ: Wir haben 240 bäuerliche Organisationen und ein paar Organisationen der vor- und nachgelagerten Bereiche eingeladen und bis jetzt nur sehr wenige Abmeldungen erhalten. Ich gehe von einer zahlreichen Teilnahme aus.

Das Thema ist «Marktmacht und Tiefstpreis als Druckmittel gegen die Bauern». Warum genau diese Thematik?

KUNZ: Die Abnehmer sind teilweise monopolartig organisiert.

Die Organisationen der Produzenten müssen daher gut organisiert sein.

Was erhoffen Sie sich von der Veranstaltung?

KUNZ: Ich erhoffe mir natürlich, dass wir etwas bewirken können, und sich die anwesenden Organisationen auf ihre Aufgaben besinnen. Vielleicht entscheiden wir uns auch dazu, den Anlass jährlich durchzuführen.

Was schlagen Sie vor, wie können diese Missstände aufgehoben werden?

KUNZ: Alles möchte ich an dieser Stelle noch nicht preisgeben. Was man aber schon sagen kann, ist, dass es um den Preis geht. Letztendlich geht es darum, was dem Produzenten bleibt. Es kann doch nicht sein, dass immer mehr landwirtschaftliche Betriebe von der Bildfläche verschwinden, und auf der anderen Seite das landwirtschaftliche Einkommen seit Jahren stagniert. Sicher ist es wichtig, die Anliegen der Landwirtschaft auch beim Raumplanungsgesetz und Ähnlichem zu vertreten. Das sind aber Nebenschiene. Es besteht ein riesiger Handlungsbedarf, dass dem Bauer am Schluss mehr bleibt.

Die Rednerinnen und Redner sind sehr unterschiedlich. Wie ist diese Zusammensetzung entstanden?

KUNZ: Wir haben erst die einzelnen Themenblöcke festgelegt und uns dann auf die Suche nach den passenden Referentinnen und Referenten gemacht. Wir sind sehr zufrieden mit der Auswahl. Wir konnten bekannte Personen aus der Landwirtschaft, aber auch Leute für die Konferenz gewinnen, die man nicht alle Tage hört. Von diesen verspre-

chen wir uns die notwendige Objektivität.

Welche Organisationen unterstützen die Konferenz?

KUNZ: Das bäuerliche Zentrum Schweiz, BIG-M, Uniterre und die neue Bauernkoordination Schweiz.

Interview Julia Schwery

Alle Bäuerinnen und Bauern sind zu der Veranstaltung eingeladen. Wo: Dienstag, 26. März, ab 13.15 Uhr im Hotel Sonne, Reiden LU.



Präsident des Bäuerlichen Zentrums Schweiz, Josef Kunz.

(Bild ko)

REKLAME

SBV Treuhand und Schätzungen
USP Fiduciaire et Estimations
USC Fiduciaire e Stimme

Finden zwei nicht mehr den richtigen Ton, ist das ein Fall für Mediation.

Wir helfen Bauernfamilien mit Wissen, Kompetenz, Einsatz und vielem mehr. Gut beraten – seit Generationen.

Laurstrasse 10, 5201 Brugg AG 1, Tel. 056 462 51 11, www.sbv-treuhand.ch